

Oliver Bullough: „Der Welt zu Diensten“

Die britischen Butler der Halbseidenen

Von Ursula Weidenfeld

19.08.2023

Die feine englische Art, den Superreichen dieser Welt beim Verstecken ihres legalen und halblegalen Geldes zu helfen, hat der Journalist Oliver Bullough schon mehrfach beleuchtet. Jetzt erklärt er den Finanzplatz London, der seine Bedeutung auch Dienstleistungen für Kleptokraten, Oligarchen und andere Steuerhinterzieher verdankt. Das Ergebnis ist eine spannende, gut zu lesende Recherche, die viel Neues bietet – wenn man nicht Bulloughs' Vorgängerbuch „Land des Geldes“ schon kennt.

Es war nicht die letzte, aber eine der schmerzhaftesten Niederlagen für die Briten. Als der ägyptische Staatspräsident Nasser im Jahr 1956 die Suez-Gesellschaft verstaatlichte, verloren die Briten und Franzosen, die den Kanal vorher betrieben hatten, nicht nur ihren Einfluss auf die wichtigste Handelsstraße der Welt.

Sie büßten auch milliardenschwere Einkünfte ein. Der Suez-Kanal, 1869 fertiggestellt, verkürzte den Seeweg nach Asien um 7000 Kilometer und etwa drei Wochen Reisezeit. Weil die Schiffe nicht mehr um Afrika und das Kap der guten Hoffnung fahren mussten, sondern gemütlich durch das Mittelmeer, den Kanal, und das rote Meer schippern konnten, sparten sie Zeit und Geld – und waren bereit, eine hohe Durchfahrtgebühr zu bezahlen.

Oberschicht auf der Suche nach schnellem Geld

Das schätzten vor allem die Briten, die nach dem zweiten Weltkrieg ihr Kolonialreich verloren hatten, deren Industrie verfiel, und die froh waren, dass wenigstens auf den Suez-Kanal Verlass zu sein schien. Sie hatten Ansprüche und brauchten das Geld. Aber das fehlte nun.

Der Suez-Kanal gehörte ihnen auf einmal nicht mehr. Andere gute Ideen, wie man ohne viel Aufwand zu viel Geld kommt, hatten sie erst einmal nicht. Bis sie auf die Idee kamen, sich den verachteten neureichen Angebern – russische Oligarchen, chinesische Funktionäre und afrikanische Diktatoren – einfach zu Füßen zu werfen: indem sie sich ihnen wie ein Butler andienen und beim Geldverstecken und Geldvermehrten behilflich sind.

Oliver Bullough

Der Welt zu Diensten

Wie Großbritannien zum Butler von Oligarchen, Kleptokraten, Steuerhinterziehern und Verbrechern wurde

Übersetzung: Sigrid Schmid und Rita Gravert

Antje Kunstmann Verlag 2023

320 Seiten

26 Euro

Hier kommt Oliver Bullough ins Spiel. Der Finanzjournalist hat bereits ein Buch über Großbritanniens Rolle für die Steueroasen der Welt geschrieben. Jetzt legt er noch einmal nach und schildert, wie sich die Londoner City zum Butler für allerlei fragwürdige Dienstleistungen rund um ebenso fragwürdiges Privatvermögen gemacht hat. Zum „Butler von Oligarchen, Kleptokraten, Steuerhinterziehern und Verbrechern“. Die kultivierten, humorvollen und hochnäsigen Finanzleute der Londoner City spielen die Schlüsselrolle in Bulloughs Buch. Diese Leute pflegen einerseits hochtrabende Hobbies, halten sich Landsitze und Kletterrosen, und vor allem halten sie sich den Pöbel vom Hals – und leben damals wie heute deutlich über ihre Verhältnisse.

Man muss sie sich als Nichtsnutze vom Kaliber eines Boris Johnson vorstellen. Leute, die sich persönlich für hochanständig halten und ihr Gegenüber nur dann mit Vornamen ansprechen, wenn es dieselbe Schule besucht hat wie sie (Eton). Die anderen müssen mit dem Nachnamen vorliebnehmen und werden so gleich als diejenigen gebrandmarkt, die keine Ahnung haben, was die Londoner City in ihrem Innersten zusammenhält: die Meisterschaft, im Versteckspiel mit Geld immer neue Orte und Produkte zu finden, immer neuen Kunden zu Diensten zu sein, und jede auch noch so kleine Lücke in der Besteuerung oder Regulierung ausfindig und dann ein Business daraus zu machen.

Immer zum Nutzen derer, die etwas zu verstecken haben

Eigentlich ist es egal, ob es Zigaretten sind, die man steuerfrei von Gibraltar aufs spanische Festland schafft, oder Unternehmenssitze, die in einem Niedrigsteuergebiet wie den britischen Jungferninseln einen Full Service für Geschäftsanmeldung, Bankkonten und Steuererklärung erwarten dürfen. Hauptsache, die Geschäftspartner sprechen englisch, die Sache sieht britisch aus, und man kann sich anschließend im Club noch sehen lassen. Das schlagende Argument, damit nach Möglichkeit niemals aufzuhören: Wenn es andere machten, wäre es noch schlimmer.

Man könnte angesichts dieses Themas ein trockenes Finanzbuch erwarten, das erklärt, erläutert, berechnet. Ein Werk, in dem Regulierung und Gerichtsverfahren eine große Rolle spielen müssten. Das ist es aber nicht. Wie in seinem ersten Buch „Land des Geldes“ erzählt Bullough gute und lustige Geschichten, man lernt viel und versteht am Ende, warum Jeeves und Wooster, der Butler und sein Dienstherr, so wichtig sind. Wie in dem Roman von P.G. Wodehouse aus dem Jahr 1916, der im Deutschen als „Herr und Meister“ erschienen ist, räumt der Butler Jeeves seinem Herren Wooster alle Hindernisse aus dem Weg, bis einen am Ende der Lektüre der Verdacht beschleicht, dass der wirkliche Meister der geschickte Angestellte ist. So ist es auch in Großbritannien, das die Reste seiner überseeischen Besitzungen – Gibraltar etwa, oder die britischen Jungferninseln – als gewaltige Steueroasen und Briefkastenfirmen nutzt, um die Londoner City im weltweiten Geschäft zu halten – zum Nutzen derer, die etwas zu verstecken haben, und derer, die verstecken.

Der einzige Vorwurf, den man dem Buch machen kann: Wenn man das erste gelesen hat, kommt einem einiges in dem zweiten bekannt vor. Auch wenn es um andere Geschäfte geht, andere Finanzprodukte – irgendwie scheinen die Briten im Halbseidenen ein solches Talent zu haben, dass einem von Zeit zu Zeit der Überblick abhandenkommt.